

Ostafrika sieht in der Kernkraft die Zukunft der Energieerzeugung

02.12.2016

Lizenz für Uranabbau in Tansania / Pläne auch in Kenia und Uganda / Finanzierung eine sehr hohe Hürde / Von Martin Böll

Nairobi (GATI) - Die ostafrikanischen Länder Tansania, Uganda und Kenia wollen in Zukunft auf Atomkraft setzen. Als Technologielieferanten stehen vor allem Russland, die VR China, Südkorea und Slowakei auf der Matte. Wer sich durchsetzen wird, ist noch offen und dürfte weniger von der Technologie als von der Finanzierungsfrage abhängen. So dauert der Bau eines AKW lange und ist teuer. Wann tatsächlich das erste Kraftwerk ans Netz gehen wird und ob überhaupt, steht noch in den Sternen.

Ende Oktober 2016 hat die russische Atomenergie-Agentur Rosatom mit Tansania und Uganda eine Absichtserklärung über eine gemeinsame nukleare Entwicklung unterzeichnet. Schon zuvor hatte Russland entsprechende Vereinbarungen mit Kenia, Sambia, Ghana und Nigeria vereinbart. Ein Sprecher von Rosatom sieht in Tansania gute Voraussetzungen, seit das Land Uranerze gefunden hat. Ein 1.000-MW-Reaktor könnte schon 2025 ans Netz gehen, so die ambitionierte Erwartung der tansanischen Regierung. Die Kosten werden auf etwa 4 Mrd. US \$ beziffert.

Zuerst will die Rosatom-Tochter Uranium One in Tansania einen nuklearen Versuchsreaktor bauen. Die Russen wollen gleichzeitig auch mit dem Abbau von Uran beginnen und mit dem Export zumindest einen Teil der Investitionskosten finanzieren. Eine Bergbaulizenz für ein Areal am Mkuju-Fluss (innerhalb des Naturschutzgebietes Selous Game Reserve) liegt bereits vor.

Pläne für jeweils vier AKW in Uganda und Kenia

In Uganda ist derzeit die Rede von gleich vier Atomkraftwerken mit einer Gesamtleistung von 4.300 MW. Der entsprechende Zeithorizont reicht bis 2035. In einem ersten Schritt will Russland tansanische und ugandische Studenten und Techniker ausbilden sowie die beiden Länder einschlägig medial beraten. Das ugandische Parlament hat schon 2002 die nuklearen Ambitionen seines Landes abgesegnet und in der Folge ein Atomgesetz verabschiedet. Seit 2008 gibt es ein Atomic Energy Council im Ministry of Energy and Mineral Development. Nach Einschätzung des Beraterbüros AF-Consult Switzerland würde eine Verwirklichung der ugandischen Atomambitionen mindestens 26 Mrd. US\$ kosten, wobei das Büro allerdings - vermutlich etwas realistischer - von einem Zeithorizont bis 2040 ausgeht. In Uganda werden ausreichende Uranvorkommen für den Eigenbedarf vermutet.

Auch in Kenia hat Rosatom ein Kooperationsabkommen zur Entwicklung der Atomkraft unterzeichnet, das eine russische Beteiligung an den entsprechenden kenianischen Plänen vorsieht. Nach Angaben des Kenya Nuclear Electricity Board braucht das Land "mindestens" vier große Atomkraftwerke zu je 1.000 MW und rechnet mit Kosten von 20 Mrd. \$. Schon 2020 soll mit dem Bau des ersten AKW begonnen werden, das dann 2027, so die Hoffnung, ans Netz gehen kann.

Kenia weist Kritik zurück

Umweltschützer sind derzeit alarmiert und warnen vor den Folgen einer Atompolitik. In Tansania sehen Tiereschützer den Tierbestand in der Selous Game Reserve, der größten ihrer Art in Afrika und einer der ungestörtesten Wildtierzonen auf dem Kontinent, durch den Uranabbau in Gefahr. Der World Wildlife Fund warnt derzeit

OSTAFRIKA SIEHT IN DER KERNKRAFT DIE ZUKUNFT DER ENERGIEERZEUGUNG

auch vor Gesundheitsbeeinträchtigungen für die tansanische Bevölkerung. Energieexperten aus Westeuropa geben die unkalkulierbaren Risiken einer Atompolitik und der ungeklärten Endlagerfrage für Atommüll zu bedenken. Gerade die ostafrikanischen Länder hätten ein Riesenpotenzial bei Erneuerbaren Energien wie Geothermie, Wind- und Solarkraft, heißt es, und bräuchten keine Atomkraft.

In der ostafrikanischen Politik sieht man dies anders: Kenia wolle bis 2030 ein Industrieland werden, sagt Collins Juma, Chef des Kenya Nuclear Electricity Board (KNEB), und brauche deshalb mindestens 18.000 MW an neuen Kraftwerkskapazitäten - im Vergleich zu aktuell 2.400 MW. Wenn Kenia sein gesamtes Geothermie-Potenzial nutze, kämen nicht mehr als 10.000 MW zusammen. Das Wasserkraftpotenzial gilt derweil als ausgeschöpft, während Wind- und Solarkraftwerke von Wind und Sonne abhingen und deshalb keine Grundlast bereitstellen könnten. Nuklear- und Kohlekraftwerke seien damit die beiden einzigen Optionen (Kenia und Tansania wollen neben Atomkraftwerken auch Kohlekraftwerke bauen.)

Ländern wie Deutschland und Italien wirft Juma Unaufrichtigkeit vor. Beide Länder hätten ihre Industrialisierung der Kohle- und Nuklearenergie zu verdanken. Deutschland sei immer noch auf beide Energieträger angewiesen, während Italien in hohem Maße französischen Atomstrom importiere.

Neben Russland auch Gespräche mit VR China, Korea (Rep.) und der Slowakei

Nach Ansicht von Juma ist Kenia für eine Nukleartechnologie gut vorbereitet. "Dutzende junge Kenianer studieren in Südkorea und im Institut of Nuclear Science der Universität von Nairobi Atomwissenschaft", sagt Juma, 2020 könne deshalb mit dem Bau des ersten Atomkraftwerks begonnen werden. Für eine Entscheidung, welche Technologie das Rennen machen werde, sei es derweil noch zu früh, sagt Juma. Man sei mit Russland, Südkorea, der VR China und der Slowakei im Gespräch. Auch die Standortfrage könne noch nicht beantwortet werden. Für die Kühlung der Reaktoren sei der Zugang zu Wasser notwendig, damit kämen Standorte am Indischen Ozean, am Lake Turkana und am Viktoriasee in Frage. In Bezug auf die Problematik eines Endlagers für Atommüll will Kenia nach Angaben von Juma mit Finnland ins Geschäft kommen. Dort gäbe es geeignete Höhlen für eine Endlagerung.

Kenner der Region mahnen europäische Experten und Politiker zu Zurückhaltung bei Kritik. Vor diesem Hintergrund ist auch die Orientierung Ostafrikas Richtung Asien und vor allem Richtung der VR China zu sehen. Dort fühlt man sich aus ostafrikanischer Sicht bei den Verhandlungen auf Augenhöhe behandelt.

OSTAFRIKA SIEHT IN DER KERNKRAFT DIE ZUKUNFT DER ENERGIEERZEUGUNG

Afrikanische Pläne für Nuklearkraftwerke

Land	Kapazität (in MW)	Kosten (in Mrd. US\$)	Antizipierte Fertigstellung
Südafrika	9.600	100	2025
Kenia	4.000	20	Ab 2027
Nigeria	4.000	32	2027
Uganda	4.300	26	Ab 2034
Tansania	1.000	4	2025
Ägypten	5.000	16	2020
Ghana	?	?	?
Tunesien	600	?	?
Marokko	?	?	?
Sudan	1.200	?	Ab 2027
Äthiopien	300 bis 1.200	?	?

Anmerkung: Fast keine der Angaben dürften einer ernsthaften Prüfung Stand halten. Kosten und Fertigstellungstermine sind eher Wunschvorstellungen als eine machbare Planung. Ernst sollte das Bestreben dennoch genommen werden.

Quellen: "The East African", "The Daily Nation" (beide Nairobi), Bloomberg u.a.

(M.B.)

KONTAKT

Katrin Weiper

☎ +49 228 24 993 284

✉ [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2019 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.